



Fotos (alle): Autorinnen



Fußball auf anderen Wegen

Von bunten Bällen und selbstgestalteten Spielvarianten in inklusiven Settings

Heike Tiemann/Katja Weber

Gemeinsam Fußball spielen mit allen Kindern – ganz egal, ob Junge oder Mädchen, mit oder ohne sonderpädagogischem Förderbedarf, mit oder ohne Fußballexpertise – das ist das Ziel einer Unterrichtsreihe in einer jahrgangübergreifenden Klasse 1/2. In diese inklusive Grundschulklasse gehen u. a. fünf Kinder, denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf geistige Entwicklung zugeschrieben wird: Raul, Hasan und Leon gehören zu denen, die in verschiedenen Lernsituationen des Sportunterrichts etwas mehr Unterstützung, Zeit und gegebenenfalls Anpas-

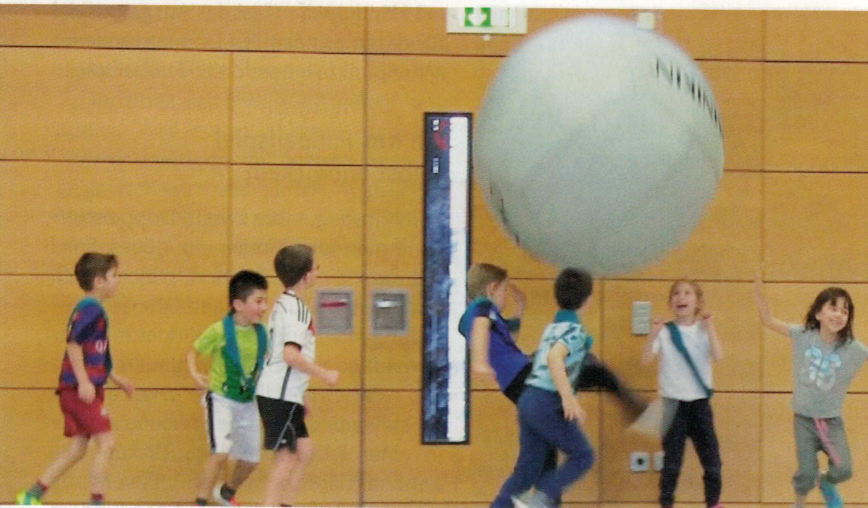
sung benötigen, beispielsweise, damit sie Spiele verstehen und in Bewegung umsetzen können. Timo zieht sich wie im Klassenraum auch in der Sporthalle immer wieder aus dem gemeinsamen Unterrichtsgeschehen zurück, da dieses für ihn schnell eine Reizüberflutung darstellt. Nach einiger Zeit der Beobachtung kehrt er jedoch wieder zu den Klassenaktivitäten zurück. Für Lara ist es wichtig, dass ihr im Kontext bestimmter Lernprozesse ein Kind oder eine Lehrkraft zur Seite stehen und ihr helfen, sich auf bestimmte Aufgabensstellungen zu fokussieren und sich daran zu beteiligen. Die Klasse ist es auch im Fach Sport gewohnt, von zwei Lehrkräften unterrichtet zu werden, die im Team zusammenarbeiten und gemeinsam den Lern- und Unterrichtsprozess aller Kinder begleiten.

In Bezug auf das Sportspiel Fußball bringen die Schülerinnen und Schüler der Klasse ganz unterschiedliche Vorerfahrungen mit. Während einige die grundlegenden Elemente des Spiels, wie z. B. die Spielidee und elementare Techniken,

bereits beherrschen, müssen andere an diese noch herangeführt werden.

Idee dieser Unterrichtsreihe ist es, „verfremdete Spielformen“ zu initiieren (vgl. hierzu den Basisbeitrag von Balz und Frohn in diesem Heft). Die Modifikation des zentralen Materials, also des Balles, führt zu vereinfachten Spielformen, in denen die Fußballnovizinnen und -novizen grundlegende Spielerfahrungen sammeln können. Die Fußballexpertinnen und -experten werden über das für sie unbekannte Spielgerät, mit dem sie weder Vorerfahrungen noch Verknüpfungen mit einem normierten Fußballspiel verbinden, motiviert, sich für Fußballvarianten zu öffnen sowie ihre Spielfähigkeit an dem neuen Material zu erproben und in der Gemeinschaft mit allen weiterzuentwickeln. Bei dem neuen Spielgerät handelt es sich um einen großen bunten Kin-Ball **1**, der für die Kinder unbekannt ist, in seinen Eigenschaften von ihnen nicht eingeschätzt werden kann und der einen großen Aufforderungscharakter besitzt.

Idee	Durch Verfremdung des Balles als zentrales Spielgerät aufregende Fußballvarianten eröffnen
Lerngruppe	Klasse 1–2
Zeitbedarf	3 Doppelstunden
Material	2 Kin-Bälle, 2 umgedrehte Turnkästen, Reifen, Pylonen, Leibchen



Mit dem großen Kin-Ball können Neulinge nach und nach grundlegende Fußball-Spielerfahrungen sammeln und „Experten“ motiviert werden, ihre Spielfähigkeit an dem unbekanntem Spielgerät zu erproben und in der Gemeinschaft weiterzuentwickeln

Die ersten Erfahrungen mit dem Kin-Ball

In der ersten Doppelstunde sollen die Kinder das für sie neue Spielgerät kennenlernen sowie Bewegungserfahrungen im Umgang mit diesem sammeln. Zu Beginn des Unterrichts versammeln sich alle Schülerinnen und Schüler im Kreis und beobachten fasziniert, wie der Ball aus dem Geräteraum in die Halle gerollt wird. Sofort fangen sie an, ihrem Interesse Ausdruck zu verleihen und zu spekulieren, um was für einen Ball es sich wohl handelt und welche Aktivitäten mit diesem Ball möglich wären. Ideen werden gesammelt und Fragen gestellt: „Kann ich mich auf den Ball oder darunter legen? Kann ich ihn schieben, schubsen, in die Luft werfen oder mit dem Fuß treten? Ist er leicht oder schwer, hart oder weich?“ Die letzte Frage greift die Lehrkraft auf und rollt den Ball im Sitzkreis herum, sodass alle Kinder die Möglichkeit haben, den Ball anzufassen und sich einen ersten Eindruck von dessen Festigkeit zu verschaffen.

Das Astronautenspiel

An diese Erfahrung knüpft das erste Spiel an, das Astronautenspiel. Dazu wird ein zweiter Kin-Ball in die Halle gerollt. Beide Bälle werden auf umgedrehte kleine Turnkästen an unterschiedlichen Orten in der Halle positioniert – sie stellen bunte Planeten dar. Zusätzlich werden noch gelbe Reifen ausgelegt, die als Sterne gelten. Die Kinder fliegen nun als Astronauten zu zweit in Handfassung durch

den Raum. Die entsprechende Musik unterstützt das Hineinfinden der Kinder in ihre Rolle. Stoppt die Musik, laufen die Kinder auf Ansage der Lehrkraft entweder schnell zu den Sternen, um sich zu zweit in einen Reifen zu stellen, oder sie rennen zu einem der Planeten und müssen ihn berühren, ohne dass er vom Kasten fällt.

Durch die Bildung von heterogenen Paaren, die die Schülerinnen und Schüler aus dem Klassenraum kennen, werden diejenigen, die anfangs mehr Zeit brauchen, die Spielidee zu realisieren, von ihren Partnern bzw. ihren Partnerinnen mitgenommen. Timo scheut die Handfassung mit den anderen und fliegt als Einzelastronaut, der jedoch auch zum richtigen Zeitpunkt zum bunten Planeten fliegt. Voller Energie umkreisen die Kinder die Bälle, sodass es für sie bei dem Kontakt mit dem Ball oftmals eine Herausforderung darstellt, abzubremesen und den Ball nicht vom Kasten zu stoßen.

Als Varianten müssen die Astronauten jeweils mit anderen Körperteilen die Bälle berühren.

Den Ball bewegen

Nach der letzten „Landung“ auf einem Planeten teilt sich die Klasse in zwei Gruppen: Jede Gruppe stellt sich im Kreis auf und bekommt einen Kin-Ball. Aufgabe ist es, verschiedene Möglichkeiten auszuprobieren, sich den Ball zuzuspielen. Über die jeweilige Kreismitte wird der Ball zunächst geschoben oder mit Schwung geschubst, manche Kinder

schlagen gegen den Ball. Anschließend schießen sie den Ball mit dem Fuß zu ihren Mitspielenden. Wird der Ball anfangs noch eher zufällig abgespielt, muss später der Name von der Person gesagt werden, die zielgerichtet angespielt werden und den Ball erhalten soll. Eine Zuspieldrunde ist abgeschlossen, wenn alle Kinder im Kreis den Ball bekommen haben.

Während in der ersten Runde der Ball mit der Hand gespielt wird, ist in der zweiten Runde nur der Fuß erlaubt. In dieser Phase scheinen manche Kinder anfangs etwas verunsichert, da sie nicht einschätzen können, mit welcher Intensität und wie sie gegen den Ball treten müssen, damit er bei der gewünschten Person ankommt. Hilfreich ist es, darauf

1 DER KIN-BALL

Kin-Bälle gibt es in unterschiedlichen Ausführungen, Farben und Größen. Sie bestehen aus einer Latex-Blase und sind mit einer weichen Nylon-Hülle überzogen. Dadurch lassen sie sich relativ einfach mit Hilfe eines handelsüblichen Kompressors aufpumpen. Der hier verwendete Multicolor Kin-Ball von 84 cm Durchmesser ist für Kinder dieser Altersgruppe geeignet. Für ältere Kinder können die bis zu 120 cm großen, aber trotzdem nur ca. ein Kilogramm schweren, Bälle verwendet werden. Kin-Bälle sind aktuell ab 95 Euro im Handel erhältlich.

Wenn zu viele Kinder um den Ball herumstehen, kann dieser kaum noch gespielt werden – gemeinsam sucht die Klasse nach einer Lösung für das Problem



zu achten, dass der Abstand der Kinder zueinander im Kreis groß genug ist und die Einzelnen Platz haben, unterschiedliche Schussbewegungen auszuprobieren. Aber auch die Empfänger des Balles benötigen ausreichend Platz, um den Ball unter Kontrolle zu bekommen. Zunächst nehmen die Kinder den Ball meist mit den Händen entgegen, zunehmend versuchen sie ihn aber auch mit dem Fuß oder Bein zu stoppen. Als Variante finden das Abspiel und die Annahme des Balles aus dem Langsitz statt.

In einer folgenden Aufgabe stellen sich die Kinder einer Gruppe in einer Gasse auf und spielen, beziehungsweise passen sich den Ball zu. Durch die im Vergleich zum Kreis klarer strukturierte Aufstellung, bei der jeder oder jede seinen oder ihren Gegenüber leichter ausmachen kann, sollen die Kinder ein bewusstes Zuspiel zu Mitspielenden üben. Wiederum wird variiert in Bezug auf die Distanz der Spielenden zueinander und die Körperposition, aus der agiert wird.

Beobachtungen

Die Motivation, den Kin-Ball auszuprobieren, ist bei allen Schülerinnen und Schülern gegeben. Alle sind in der Lage, den großen Ball mit dem Fuß zu treffen beziehungsweise ihn anzunehmen, und kommen so zu einem Erfolgserlebnis. Wie die anderen Kinder sind Raul, Hasan, Leon und Lara in den Unterricht eingebunden. Einzig Timo braucht zwischendurch eine Auszeit. Auch für die Fußballexpertinnen und -experten hat es einen Reiz, diesen übergroßen Ball in Bewegung zu versetzen und zu kontrollieren. Von „Fußball“ wird von den

Lehrkräften in diesem Unterricht bewusst nicht gesprochen, um die Offenheit der Kinder hinsichtlich potenzieller neuer Bewegungserfahrungen nicht zu begrenzen.

Zielball mit Händegreifen

In einem nächsten Schritt des Unterrichts soll es darum gehen, sich mit dem Ball auf ein Ziel hin zu bewegen. Bevor „Zielball mit Händegreifen“ gespielt wird, wird die Halle in zwei Spielfelder geteilt und die Trennlinie für alle gut sichtbar mit Pylonen markiert. In jedem Spielfeld befindet sich eine Hälfte der Klasse, die sich wiederum in zwei Teams aufteilt. Jedes Team wartet auf einer Seite der Halle an der Wand; jeweils drei bis fünf Kinder fassen sich an der Hand. Ein Team – bestehend aus mehreren „Kinderketten“ – beginnt und hat die Aufgabe, ohne sich loszulassen mit dem Kin-Ball auf die gegenüberliegende Seite zu laufen. Der Ball darf dabei nur gekickt werden. Kopfballsport ist mit Blick auf die Verletzungsgefahr nicht gestattet. Als Ziel gilt die gesamte gegenüberliegende Wand. Wird die Wand getroffen, läuft das Team wieder zurück und die andere Mannschaft bekommt den Ball, um diesen auf die andere Seite zu schießen. Bei diesem Spiel handelt es sich nicht um ein Wettspiel. Vielmehr geht es um Kooperation im Team und das Erkennen der Idee eines Zielschussspiels. Das gemeinsame Laufen mit dem Ball macht den Kindern sehr viel Spaß. Durch die Teamkonstellation können auch diejenigen, die oft etwas länger brauchen um bestimmte Aufgaben umzusetzen, schnell gleichberechtigt am Spiel teilhaben. „Zielball

mit Händegreifen“ ist das Ausgangsspiel für das in der nächsten Doppelstunde im Mittelpunkt stehende Kin-Fußballspiel.

Ein Kin-Fußballspiel selbst entwickeln

Zum Einstieg in die zweite Doppelstunde lernen die Kinder ein neues Spiel mit dem Kin-Ball kennen, welches sich durch seine klare und einfache Strukturierung nicht nur für die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf anbietet – die „Kin-Ball-Welle“. Bei diesem Spiel liegen alle Kinder nebeneinander in einer Reihe auf dem Rücken. Die Lehrkraft läuft neben der Reihe entlang und lässt den Ball dabei auf den Kindern entlangrollen. Ist der Ball über ein Mädchen oder einen Jungen hinweggerollt, steht er oder sie schnell auf und läuft an das andere Ende der Reihe, legt sich wieder auf den Boden und wartet darauf, dass sich der Ball wieder über sie oder ihn hinwegbewegt. Wie eine Welle springen die Kinder auf, laufen vor und legen sich wieder hin.

Anschließend greifen die Lehrkräfte noch einmal das Spiel aus der letzten Stunde „Zielball mit Händegreifen“ auf, um jedem Kind zu verdeutlichen, welches in dem folgenden Spiel sein Ziel ist, an welche Hallenwand der Kin-Ball also geschossen werden muss.

Zielball ohne Händegreifen

Bei dem folgenden Spiel treten die beiden Teams nun in den direkten Wettstreit. Jede Mannschaft versucht, den Ball gegen das Ziel (die Wand) zu schießen, während die gegnerische Mannschaft dies zu verhindern versucht. Eine Handfassung findet nicht mehr statt. Auf den jeweiligen Spielfeldern besprechen die Kinder, nach welchen Regeln sie spielen möchten. Auf beiden Spielfeldern einigen sich die Teams darauf, dass jeweils die ganze Wand als „Tor“ gilt. Während ein Spielfeld von Beginn an nur mit dem Fuß spielen lässt, macht die andere Gruppe diesbezüglich keine Vorgaben. Auf diesem Spielfeld spielen manche Kinder mit den Händen, manche mit dem Fuß, was in einer Reflexionsrunde von einigen Kindern als „Durcheinander“ und für das Spiel als nicht hilfreich beurteilt wird. Auch sie entscheiden sich dann für ein reines „Fußballspiel“. Auf beiden Spielfeldern wird sehr engagiert gespielt, und das nicht nur von den Ex-

pertinnen und Experten. Auch die bisher Unerfahrenen beteiligen sich aktiv und teamunterstützend am Spiel.

Timo hält sich erwartungsgemäß sehr zurück. Mit etwas Abstand zum Ball läuft er allerdings mit seinem Team jeweils nach vorn und zurück. Auch seiner Mimik und Gestik nach zu beurteilen, nimmt er aufmerksam Anteil am Spiel. Lara benötigt in diesem Spiel phasenweise Unterstützung, die ihr eine Lehrkraft oder eine Mitschülerin in Form einer Handfassung gibt. Trotzdem ist für sie die Dynamik des Spiels teilweise zu viel, sodass sie sich zwischenzeitlich in die Rolle der Beobachterin begibt.

Schwierig im Spiel ist noch die Positionierung der Kinder, die sich kaum am freien Raum sondern ausschließlich am Ball orientieren. Stehen zu viele Kinder um den Ball herum, kann dieser kaum noch gespielt werden. Erschwert wird die Situation dadurch, dass die Spielfelder sehr klein sind und der (doch sehr enge) freie Raum von manchen nicht als solcher wahrgenommen wird. Diese Problemstellung wird von den Kindern in der Reflexionsrunde aufgenommen. Sie äußern den Wunsch, in der Folgewoche über die gesamte Halle zu spielen. Die Kinder schlagen ein Turnier vor, bei dem die bisher verabredeten Regeln Bestand haben. Zusätzlich entwickeln sie die Regel, dass in einem Angriff jeder und jede einer Mannschaft den Ball berührt haben muss, bevor das Team ein Tor erzielen kann.

Das Kin-Fußball-Turnier

Mit viel Begeisterung erwarten die Kinder das Kin-Fußball-Turnier in der dritten Doppelstunde. Damit die Kinder die Erfahrung vom „freien Raum“ machen können, bleibt die Anzahl der Spielerinnen und Spieler pro Team dieselbe, wie in der Stunde zuvor. Es steht nun aber doppelt so viel Platz zur Verfügung, weil immer nur zwei Teams auf dem gesamten Hallenfeld spielen. In einer Gesprächsrunde im Klassenraum sollen die Kinder die Teams gemeinsam zusammenstellen und an einer Tafel visualisieren.² Dabei achten sie darauf, dass in den vier Teams ältere und jüngere, Jungen und Mädchen gleichmäßig verteilt werden. Andere Kriterien werden von den Kindern nicht herangezogen.

Das Turnier, in dem jede Mannschaft gegen jede spielt, verläuft besonders

hinsichtlich des Umgangs der Kinder miteinander in einer sehr wertschätzenden Atmosphäre. Der nun zur Verfügung stehende Spiel-Raum wird von den Kindern genutzt. Es kommt sowohl mehr Bewegung ins Spiel als auch seltener zu größeren, den Ball blockierenden „Ansammlungen“ von Kindern am Spielgerät. Der Ball wird immer wieder auch über weite Distanzen geschossen, sodass sich die Kinder mehr auf dem Spielfeld bewegen. Im Spiel mit dem neuen Ball wird sichtbar, dass sich, jenseits der festgeschriebenen Bewegungsnormen im Kontext Fußball, neue Chancen für alle entwickeln, sich in das Spiel einzubringen. Kinder, die sich bisher nicht gerne mit dem Thema Fußball beschäftigt haben, jagen begeistert dem bunten Ball nach und bringen sich entsprechend ihrer Möglichkeiten in das Spielgeschehen ein. Die übergroßen „Tore“ (die Hallenwand) ohne Torwart ermöglichen es auch Kindern zum Erfolg zu kommen, die es ansonsten selten schaffen, den Torwart zu bezwingen.

Insgesamt zeigen die im Rahmen des Turniers stattfindenden Spiele einen bemerkenswerten Grad an Beteiligung aller Kinder, was sich in der Schlussreflexion widerspiegelt. Die dort zum Ausdruck gebrachte Begeisterung für die neue Fußballvariante lässt sich mit dem folgenden Zitat zusammenfassen: „Ich fand den Sportunterricht schön, weil ich auch endlich mal den Ball bekommen habe“.

Die Nutzung des für alle Lernenden unbekannteren Spielobjekts hat also neue Zugänge zum Fußball ermöglicht, die von den bekannten Perspektiven auf das Sportspiel abweichende Sichtweisen und Erfahrungen initiieren. Diese sind mit der Chance verbunden, auch Kinder, die im Kontext Fußball oftmals nicht eingebunden sind, am Spiel teilhaben zu lassen.

Anmerkungen

¹ z. B. „Astronaut“ von Andreas Bourani

² Von jedem Kind gibt es ein laminiertes Foto mit einem Klettstreifen auf der Rückseite. Um die Zusammenstellung von Teams zu visualisieren, können diese auf einer mit Stoff bezogenen Tafel befestigt werden.

Heike Tiemann ist Professorin für Sportdidaktik an der Universität Leipzig.

Katja Weber ist akademische Mitarbeiterin an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, Abteilung Sport.

Wir beraten Sie gern!

**Montag bis Donnerstag
von 8.00 – 18.00 Uhr
und Freitag
von 8.00 – 14.00 Uhr**

Leserservice

Wir helfen Ihnen weiter, wenn Sie Fragen zu Ihrem Abonnement haben und beraten Sie zu Unterrichtsmaterialien oder einzelnen Themenheften aus unserem umfangreichen Verlagsprogramm.

Telefon: 05 11/4 00 04 -150

Fax: 05 11/4 00 04 -170

E-Mail: leserservice@friedrich-verlag.de

Per Post: Friedrich Verlag GmbH
Postfach 1001 50 | 30917 Seelze

Bestellen Sie lieber im Internet?

Besuchen Sie unseren Webshop!
Hier finden Sie schnell und einfach genau das, was Sie für Ihren Unterricht brauchen. Nur wenige Mausklicks – und wir senden Ihnen die gewünschten Produkte umgehend zu:

www.friedrich-verlag.de



Unser Leserservice berät Sie gern:
Telefon: 05 11/4 00 04 -150
Fax: 05 11/4 00 04 -170
leserservice@friedrich-verlag.de